

## MISZELLE

EUPHEMOS, PINDAR UND  
 APOLLONIOS RHODIOS  
 Zu Arg. 4,1731–1772

Es ist bekannt, dass sich Apollonios Rhodios bei der Erzählung der Geschichte des Euphemos, des Gottes Triton und der schicksalsträchtigen Erdscholle (4,1537–1619: Gabe der Scholle durch Triton und Entgegennahme durch Euphemos; 4,1731–1772: Traum, Deutung, Abwurf der Scholle ins Meer, Entstehung Kallistes, Kolonisationsgeschneise) an Pindar, P. 4,13–56 (Medeas Weissagung), anlehnt.<sup>1</sup> Während sich der erste Teil (4,1537–1619) als dilatatio materiae der knappen Darstellung Pindars (P. 4,20–23.28–37) gibt, steht der zweite Teil (4,1731–1772) im Zeichen der Abkehr von der Version des thebanischen Vorgängers. Die aemulatio mit der Vorlage schließt aber keineswegs Anklänge an pindarische Stellen und Berührungen mit pindarischer Technik aus. Die nachfolgenden Bemerkungen sollen die bisher nicht oder wenig beachteten Pindar-Allusionen dieser Passage erläutern.

Der erotische Traum des Euphemos ist neu, die Art und Weise des Erzählens jedoch, die archaische Ringkomposition, pindarisch.<sup>2</sup> Wie Pindar (in Medeas Rede) zuerst die Ereignisse zusammenfasst (P. 4,20–23), dann auf die Präzedenzen eingeht, um schließlich zum Ausgangspunkt zurückzukehren (37), so stellt Apollonios zuerst fest, dass sich Euphemos auf seinen Traum zurückbesann (4,1732), dann führt er den Inhalt des Traums aus, abschließend lenkt er zum Moment der Erinnerung (4,1746) zurück. Wie kann aber Apollonios' Neuerung, der erotische Charakter des Traums, erklärt werden? Die Antwort ist m. E. in der Anlage der letzten beiden

---

1) Gemeinsamkeiten und Unterschiede der apollonianischen und pindarischen Version werden kurz zusammengefasst von A. Köhnken, *Der Argonaut Euphemos*, in: A. Harder / M. Cuypers (Hrsgg.), *Beginning from Apollo. Studies in Apollonius Rhodius and the Argonautic Tradition*, Leuven / Paris / Dudley 2005, 70–73 = Ders., *Darstellungsziele und Erzählstrategien in antiken Texten* (hrsg. von Anja Bettenworth), Berlin 2006, 116–121. Vgl. neulich dens., *Apollonius' Argonautica*, in: J. J. Clauss / M. Cuypers (Hrsgg.), *A Companion to Hellenistic Literature*, Malden / Oxford / Chichester 2010, 146–149. Vgl. auch C. Calame, *Narrating the Foundation of a City. The Symbolic Birth of Cyrene*, in: S. L. Edmunds (Hrsgg.), *Approaches to Greek Myth*, Baltimore 1990, 281–300, Ch. Cusset, *La Muse dans la Bibliothèque. Réécriture et intertextualité dans la poésie alexandrine*, Paris 1999, 343–355 und S. A. Stephens, *Seeing Double. Intercultural Poetics in Ptolemaic Alexandria*, Berkeley / Los Angeles / London 2003, 178–182.

2) Zur Ringkomposition bei Pindar (und P. 4) vgl. L. Illig, *Zur Form der pindarischen Erzählung (Interpretationen und Untersuchungen)*, Berlin 1932, 55–67.76–89.

Bücher zu suchen: Die Erotik des Traums ist bedingt durch die Vorrangstellung der Liebe und Medeas in den Büchern 3 und 4. Deshalb beginnt Apollonios den dritten Gesang mit einem Anruf an Erato (3,1–3). Handlung und poetisches Schaffen werden dabei parallelisiert: Wie Jason die Liebe Medeas zur Gewinnung des goldenen Vlieses verholten hat (ἐς Ἴωλκὸν ἀνήγαγε κῶας Ἰήσων / Μηδείης ὑπ' ἔρωτι: 3,2 f.), so wird die Muse der erotischen Dichtung den Sänger zur Erzählung dieser Liebesgeschichte inspirieren (Εἰ δ' ἄγε νῦν Ἐρατώ, παρ' ἔμ' ἴστασο καὶ μοὶ ἐνίσπε: 3,1).<sup>3</sup> Medeas Gestalt rückt nach der Begegnung zwischen Euphemos und Triton anlässlich des auf Talos geübten bösen Zaubers in den Vordergrund (4,1653–1688). Der Traum des Euphemos nimmt das Motiv des Liebeszaubers wieder auf und schließt den das dritte und vierte Buch umfassenden Rahmen ab.<sup>4</sup>

Der Traum wird von Jason für Euphemos gedeutet. Funktionell entspricht also die Gestalt Jasons bei Apollonios derjenigen Medeas bei Pindar.<sup>5</sup> Darüber hinaus ist in P. 4 Medeas Prophezeiung für die Argonauten mit der Apollons für Batos verschränkt (die Verse 9–11 [καὶ τὸ Μηδείας ... Κόλχων], die Medea zuerst erwähnen, sind der indirekten Rede der Pythia zuzuordnen), während sich Iason im Epos bei der Deutung des Traums ausdrücklich auf Apollons mantischen Hinweis stützt (θεοπροπίας Ἐκάτοιο / θυμῷ πεμπάζων: 1747 f.). Die beiden Weissagungen sind jedoch in Aussagemodalität und Inhalt verschieden. Medea sagt bei Pindar erst nachträglich in irrealer Formulierung, was Euphemos hätte tun sollen, um unmitelbar von der Peloponnesos aus die Kolonisation einzuleiten: Er hätte die Scholle nach Lakedaimon bringen und in die Kluft des Tainaros werfen sollen (P. 4,43–48). Die Verwirklichung der Prophetie wurde aber durch die Fahrlässigkeit der Diener (41) vereitelt. Dahingegen rät Jason bei Apollonios dazu, die Scholle ins Meer zu werfen. Die daraus entstehende Insel ist im Vergleich zu P. 4 eine apollonianische Neuerung. Das Muster jedoch für ein der Tiefe der See entsprungenes Eiland ist bei Pindar zu finden, in dem mythischen Teil von Olympien 7, der die Entstehung von Rhodos aus dem Meer schildert (O. 7,69 f.).<sup>6</sup> Die Abkehr von der pindarischen Erzählung verwandelt sich zugleich in eine imitatio Pindari.

3) Vgl. auch den einem Fluch gleichkommenden Anruf an Eros mitten in Buch 4 (445–449, der Tötung des Apsyrtos präluierend).

4) Eine andere, psychologisch-realistische Erklärung für die Erotik des Traums gibt H. Fränkel, *Noten zu den Argonautica des Apollonios*, München 1968, 619 ad 1733–42: „(...) in höchst natürlicher Weise umranken die phantastischen Begebnisse und Worte eine Pollution, die nach den unanständigen Scherzen vom Abend vorher eintrat.“

5) Vgl. S. Jackson, *Apollonius' Argonautica*: Euphemos, a Clod and a Tripod, *ICS* 12, 1987, 27 f.

6) L. R. Farnell, *The Works of Pindar*, 2. Bd., *Critical Commentary to the Works of Pindar*, London 1932, 151 ad 19 erwägt als Erklärung der Nesogonia die Möglichkeit der Fehlinterpretation der pindarischen Phrase Θήραν γενέσθαι (P. 4,20) und bemerkt dazu: „Such a mistake is only possible if one ignores the whole context of Pindar's narrative.“ Diese Auffassung verträgt sich aber mit der Bildung und Genauigkeit des Grammatikers Apollonios nicht. Calame (wie Anm. 1) 291 f. und Ch. Segal, *Pindar's Mythmaking. The Fourth Pythian Ode*, Princeton 1986, 69.94 f. berufen sich zwar auf die Entstehung von Rhodos in O. 7, ohne aber auf die apollonianische Erzählung hinzuweisen. Eine andere Erklärung für die Entstehung Kallistes aus naturwissenschaftlicher Perspektive könnte der vulkanische Ursprung

Die zur Besiedlung Kallistes<sup>7</sup> und ihrer Umbenennung führenden Hauptstationen (1759–1764: Lemnos–Sparta–Kalliste) entsprechen der pindarischen ‚histoire‘ (P. 4,48–51.254–259), die Erzählung läuft jedoch dem pindarischen ‚discours‘ zuwider. Der linearen Erzählweise des Apollonios steht die verwickelte, mit Vor- und Rückverweisen versehene Erzählung Pindars gegenüber.<sup>8</sup> Beide Erzählstrategien sind durch die Handlung bedingt und stellen ihre adäquate Widerspiegelung dar. Apollonios kommt es auf die *μνήμη* (Wachsamkeit, Besonnenheit) des Euphemos an,<sup>9</sup> die zur Einsicht und zum Erfolg führt, Pindar hingegen auf die *λάθα* der Dienerschaft,<sup>10</sup> wodurch die Erfüllung der Weissagung hinausgezögert wird. Der Erfolg bei Apollonios (Abwurf der Scholle ins Meer) ist verantwortlich für eine rasche und lineare Erzählung der Kolonisationsgeschehnisse mit den Stationen Lemnos–Sparta–Kalliste, der Fehler und Verlust bei Pindar (Einsinken der unbewachten Erdscholle in die See) für die entlegenen Abstecher der Geschichtserzählung (9–56). Die Scholle ist also bei den beiden Dichtern auf zweierlei Weise ein Aition: auf der ‚histoire‘-Ebene in Hinblick auf die griechische Kolonisation Libyens und auf der ‚discours‘-Ebene in Bezug auf die Art und Weise der Erzählung der Kolonisation.

Die Passage der Umbenennung der Insel Kalliste

ἐκ δὲ λιπόντας  
Σπάρτην Ἀυτεσίωνος εἰς πάϊς ἤγαγε Θήρα  
Καλλίστην ἐπὶ νήσον, ἀμείψατο δ' οὖνομα Θήρα  
ἐκ σέθεν. ἀλλὰ τὰ μὲν μετόπιν γένετ' Εὐφήμοιο·

(1761–1764)

enthält ein textkritisches Problem. Die Worte Θήρα / ἐκ σέθεν (1763 f.) stellen in dieser Form Wendels Textfassung dar, die H. Fränkel übernommen hat, während in den Handschriften Θήρης / ἐξ ἔθεν steht.<sup>11</sup> Die Wendung Θήρης / ἐξ ἔθεν ist jedoch deshalb anfechtbar, weil ἔθεν bei Apollonios immer als reflexives Pronomen der dritten Person Singular verwendet wird,<sup>12</sup> das Subjekt von ἀμείψατο (1763) aber nur die Insel selbst sein kann. So würde sich aber die Bedeutung ergeben: ‚die Insel wurde von sich selbst aus zum Namen Theras (Gen. expl.) umbenannt‘, was logisch und sachlich nicht stimmt. Die Textfassung Fränkels Θήρα / ἐκ σέθεν ist deshalb

---

der Insel (heute Santorini) sein. Es wäre dem ‚aufgeklärten‘ Apollonios nicht fremd, die literarische Allusion mit der geologischen Kenntnis zu verbinden. Ich danke für diesen Hinweis meinen Kollegen aus Szeged (Ungarn).

7) Dieser Name auch bei Pind. P. 4,258.

8) Zur Eigenart der narrativen Struktur von P. 4. vgl. u. a. A. Hurst, *Temps du récit chez Pindare* (Pyth. 4) et Bacchylides (11), *MH* 40, 1983, 159–160.

9) Arg. 4,1732: *μνήσατο*(ο), 1746: *μνήστην* (Euphemos als grammatisches oder logisches Subjekt).

10) P. 4,41: τῶν δ' [sc. *θεραπόντων*] ἐλάθοντο φρένες. Vgl. Calame (wie Anm. 1) 296. Die Vergessenheit wird später durch Apollons Orakel korrigiert (ἀμνάσει [sc. den Battos]). Vgl. Segal (wie Anm. 6) 183.

11) Vgl. H. Fränkel, *Apollonii Rhodii Argonautica*, Oxford 1961, 241 in app. ad locum.

12) Arg. 1,362 [οὐ ἔθεν = *ἐαυτοῦ*]; 2,973; 3,77; 4,1084 [auch hier mit ἐξ verbunden] und 4,1471 [οὐ ἔθεν = *ἐαυτοῦ*].

überzeugend: ἐκ σέθεν wird auch von der Paraphrase der Scholien unterstützt<sup>13</sup> und durch den Vokativ Θήρα bekommt es einen eindeutigen Bezug: ‚nach dir, Theras‘.

Wenn man diesen Text akzeptiert, so spielt Apollonios mit dem Namen des Theras (Θήρας: 1762). Der Vokativ von ‚Theras‘ (Θήρα: 1763) fällt nämlich mit dem Nominativ des Namens der Insel zusammen. Apollonios nutzt diese Ambivalenz aus. In prosaischer Übersetzung könnte das Ergebnis so festgehalten werden: ‚die Insel, die nach dir, Theras, zu Thera umbenannt wurde‘.

So eine Apostrophe ist sehr selten im homerischen Epos,<sup>14</sup> dessen Personen mythische Helden sind, die kein reales, von der ‚fiktiven‘ Ebene unabhängiges Leben führen, so dass sie direkt angesprochen werden könnten. Bei Apollonios finden sich Anreden an Gottheiten, die aber mit dem vorliegenden Fall nicht zu vergleichen sind, da sie hymnische Epiklesen darstellen und im Zusammenhang eines Gebets stehen.<sup>15</sup> Die Apostrophe an die Argonauten 4,1383 ist auch nur teilweise mit derjenigen an Theras vergleichbar, weil die Helden zwar hier als sich anstrebende Athleten (also Menschen) dargestellt werden, aber auf der fiktiven Ebene der Erzählung unmittelbar präsent sind.<sup>16</sup> Die Anrede an eine zukünftige Gestalt (Theras) ist also nicht typisch, weder für Apollonios noch für die Gattung Epos. Handelt es sich dabei vielleicht um eine Anspielung auf Pindar?

Die Apostrophe ist ein prägnantes Mittel der Chorlyrik, vor allem der pindarischen *Epinikien*, um sich direkt an die Anwesenden zu wenden und Beziehungen zur Gegenwart herzustellen.<sup>17</sup> In Pythien 4 apostrophiert der Dichter am Ende der Argonautenerzählung ex abrupto Arkesilas (250), denn es ist der Mythos seiner minyischen Vorfahren, der im Mittelteil der Ode steht, und er ist als Adressat der Ode immer präsent gehalten.<sup>18</sup> Ähnlich wendet sich Pindar im Anschluss an die Weissagung Medeas an Battos, den Gründer der Stadt Kyrene (P. 4,59: als υἱὲ Πολυμάστου angesprochen).<sup>19</sup> Zwar ist Battos aus der Zeit der Aufführung des Siegeslieds gesehen schon lange tot, ein mythischer Heros,<sup>20</sup> und nicht in dem Sinne anwesend wie König Arkesilas, er nimmt jedoch nach Pindars Auffassung in einer besonderen Form an dem Fest teil, indem er durch unterirdische Sinne (χθονία φρενί: P. 5,101) hört, was der sein Grab passierende Chor singt (P. 5,96–103).

Vermittelt der Apostrophe ἐκ σέθεν wendet sich Apollonios an eine Person, die im Moment des Ansprechens weder auf der realen noch auf der fiktiven Ebene der Erzählung präsent ist, sondern in der erzählten Zeit der Zukunft angehört (μετόπιν: 1764). Damit distanziert er sich von der epischen Konvention, schließt

13) Σ ad Ap. Rhod. 327,23 Wendel: ἤλλαξε δὲ τὸ ὄνομα ἢ Καλλίστη νῆσος, καὶ ὀνομάσθη Θήρα ἀπὸ σοῦ, ὃ υἱὲ Αὐτεσίωνος Θήρα (...).

14) Hom. Il. 7,104, 16,20; Od. 14,55.

15) Vgl. z. B. 4,1706: Λητοῖδῃ (zum Gebetskontext vgl. 1701 f.).

16) Diese fiktive Anwesenheit gilt auch von den an den homerischen Stellen (vgl. oben Anm. 14) angeredeten Personen.

17) Selbstverständlich apostrophiert Pindar auch mythische Personen, die nur auf der fiktiven Ebene präsent sind, so z. B. in P. 4 den Argonauten Periklymenos (175).

18) Aufgrund von P. 5,103–107 (auf denselben Sieg geschrieben wie P. 4) muss er auch an der Aufführung der Ode beteiligt gewesen sein.

19) Vgl. B. K. Braswell, A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar, Berlin 1988, 141 f. ad 59 (a).

20) P. 5,95.

sich aber der Epinikientradition und der 4. pythischen Ode an, in der Battos, an den sich Pindar wendet (59), aus der fiktiven Zeit, derjenigen der Prophezeiung Medeas gesehen, auch eine zukünftige Person ist. Gemäß dem Stilkriterium der Polyeydeia durchsetzt Apollonios also seine epische Erzählung mit Gattungsspezifikationen der chorlyrischen Dichtung. Gattungsmischung ist bekannterweise ein spezifisches Merkmal hellenistischer Dichtung.

Man hat in der nachfolgenden, das vierte Buch abschließenden Aigina-Episode (1765–1772) keinen Bezug zu Pindars Dichtung entdecken wollen. Im Unterschied dazu meine ich, dass der Dichter aus Rhodos gerade durch diese Episode die pindarischen Allusionen der Euphemos-Geschichte in einen größeren Rahmen allgemeiner Pindar-Huldigung<sup>21</sup> stellt und im Nachhinein auf die Euphemos-Erzählung als pindarische Variation metapoetisch reflektiert. Die Argonauten legen auf der Insel Aigina an, wo sie einen freundschaftlichen (ἀμειψέα: 1767) Schnelligkeitswettstreit im Wasserholen veranstalten, da sie die Not (χρειώ) sowie der gute Fahrwind (ἄσπετος οὐρός: 1769) antreibt.<sup>22</sup> Wenn man nun bedenkt, dass Pindar starke Verbindungen zu Aigina hatte und von vierundvierzig vollständig überlieferten Siegesliedern elf an Aigineten gerichtet sind, so könnte Aigina als emblematisch für seine Dichtung bezeichnet werden. Sie ist nicht nur ein geographischer, sondern auch ein literarischer Ort: die Insel Pindars und der Siegesdichtung. Nimmt man hinzu, dass die Argonauten auf Aigina einen Wettbewerb austragen, der spätere Agone (κατ' ἀγῶνα: 1771) stiftet, bei denen es sich um ein Kräfitemessen um den Sieg (νίκης περί δηριόωνται: 1772) handelt, und fasst man die gesamten *Argonautica* als eine Reihe von Proben und Agonen (als ‚Agonautica‘) auf,<sup>23</sup> so liegt es nahe, in dieser Abschlussepisode des Epos eine allgemeine Huldigung an Pindar und seine Epinikiendichtung zu sehen.

Budapest / Piliscsaba

Zsolt Adorjáni

21) Zum Begriff der ‚Huldigung an Pindar‘ vgl. R. Gleit / S. Natzel-Gleit (Hrsgg.), Apollonios von Rhodos: Das Argonautenepos, Bd. 2, Darmstadt 1996, 203 Anm. 153.

22) Das Motiv der Eile ist auch in P. 4 vorhanden, als die Argonauten aus dem Tritonischen See herauszusegeln versuchen (34). Bei Pindar steht statt des Wettkampfs auf Aigina derjenige auf Lemnos (P. 4,253, vgl. O. 4,23–31). Die lemische Episode gehört jedoch bei Apollonios traditionsgemäß zur Hinfahrt (Arg. 1,609–914). Die Hydrophorie auf Aigina stammt vermutlich von Kallimachos, der in seinem 8. Iambos (fr. 198 Pf.) die Geschichte aufgearbeitet hat. Es ist beachtenswert, dass Kallimachos in diesem Gedicht ebenso Pindar nacheifert, indem er ein Epinikion in iambischem Versmaß schreibt.

23) Diese Auffassung hat eine Stütze im apollonianischen Text, der die Mühen der Helden von vornherein (1,15) und im Nachhinein (4,1776) als ἄεθλος bezeichnet. Vgl. auch 4,1307.1387–1990.